Opłata pocztowa uiszczona gotowką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13. Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Donnerstag, den 3. April 1930. Nr. 92.

Ankündigung der Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften.

Vollsitzung des BBWR.-Klubs. — Eine Rede Slaweks.

Warschau, 2. April. Der parlamentarische BBWR.-Klub hat gestern eine feierliche Sitzung abgehalten, in der er von seinem bisherigen Obmanne, dem Ministerpräsidenten Slawek, Abschied genommen hat. Der Klub hat den Verzicht des Ministerpräsidenten auf die Stelle eines Obmannes der BBWR.-Partei nicht angenommen. **In seiner Abschiedsrede hat Ministerpräsident Slawek die Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften angekündigt.** Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Um 5 Uhr nachmittag wurde unter Vorsitz des bisherigen Obmannes, des Ministerpräsidenten Slawek, die Vollversammlung des BBWR.-Klubs eröffnet. Ministerpräsident Slawek, dem seitens der Mitglieder eine lebhafte Ovation dargebracht wurde, hat folgende Ansprache gehalten:

„Geehrte Herren! Nach zwei Jahren gemeinsamer Arbeit können wir die bisher erlangten Resultate unserer Tätigkeit zusammenfassen. Es ist dies angezeigt schon deshalb, **weil wir uns am Ende des Zusammenlebens mit dem derzeitigen Sejm befinden.**

Ich erinnere Sie an die Stimmung aus der Zeit der Wahlen im Jahre 1927-28. Die verschiedenen Richtungen politischen Denken waren manchmal so manigfaltig, daß es fast geschienen hat, daß es unmöglich sein werde, die Vereinigung der staatlich denkenden Menschen von so verschiedenen Ansichten auf einer Walliste zusammenzubringen. Wir kannten uns gegenseitig nicht, weshalb die Vorurteile und Antagonismen noch mehr das gegenseitige Mißtrauen verstärkten. Die Rücksicht auf das Wohl des Staates und der feste Wille, bei der Arbeit behilflich zu sein, die Marschall Pilsudski zum Wiederaufbau Polens verrichtet, zwangen uns, Formen der Zusammenarbeit zu suchen, selbst dort, wo große Differenzen in den politischen Ansichten bestanden haben.

Ich bin der Ansicht, daß wir diesen Weg gefunden haben. Er besteht auf dem Verständnisse des Herausfindens des guten Willens bei den anderen Menschen, wenn derselbe dort faktisch besteht, und auf dem Herausfinden eines Kompromisses, nicht auf dem Gebiete der Idee und der Grundsätze, sondern auf der Grundlage realer und aktueller Angelegenheiten, die die Wirklichkeit bietet und die eine praktische Lösung finden müssen. Wir konnten vielleicht die inneren Differenzen bei uns zu Hause nicht verbergen, wir trugen sie aus der Reihen des Blocks hinaus und haben dadurch unseren politischen Gegnern allzu große Hoffnungen gemacht, daß der Block in gegenseitig sich bekämpfende Gruppen zerfallen werde und aufhören werde, eine Macht zu sein.

Aber es hat sich erwiesen, daß das was uns von den politischen Parteien unterscheidet, viel tiefer ist, als die Differenzen unter uns. Wir unterscheiden uns einfach durch ein anderes Verhältnis zur Rolle und zu den Pflichten eines Abgeordneten. Wir haschten nicht nach der Popularität durch demagogische Mittel des Betruges an den Bürgern, wir sahen nicht in einer unfruchtbaren und unverantwortlichen Kritik alles dessen, was im Staate geschieht, unsere Aufgabe, sondern suchten einen Weg der Koordinierung der Arbeiten der Regierung, als Repräsentanten des Ganzen, mit den Interessen und Bedürfnissen des Bürgers.

Unsere Aufgabe war: Einerseits die soziale Organisation des Landes zu einer Arbeit zu erwecken, die angespannter und geordneter sein sollte, zu einer Arbeit, die einen Nutzen für das Gesamtleben bringen sollte, andererseits das Gefühl der Gemeinsamkeit der Interessen des Staates und seiner Bürger zu vertiefen.

Diese letzte Aufgabe zu lösen ist und war besonders schwer zu erreichen, bei einer Generation, die geboren und erzogen wurde unter Bedingungen, wo der Okkupationsstaat nicht der eigene Staat war. Trotzdem muß diese Aufgabe der Hauptzweck eines Politikers sein, der die Bevölkerung erziehen will. Es ist notwendig, daß jeder Bürger die einfache Wahrheit verstehen lernt, daß die Lasten, die er für den Staat trägt, zu nichts anderem dienen, als zur Befriedigung dieser oder jener Bedürfnisse seiner selbst.

Es ist möglich, daß diese Methode den Politikern nicht die sofortige, aber kurzlebige Popularität und den Applaus der Bevölkerung verschafft, aber sie muß durch ihre tiefere Wahrheit die tieferen und ehrlicheren Seiten der Seele des Menschen treffen. Unsere Gegner haben bald verstanden, daß auf der Arena des Sejm eine neue Macht erschienen ist, die sich zu den alten und bequemen parlamentarischen Sitten nicht hinziehen läßt, die das verwilderte und unverantwortliche Dasein der Abgeordneten bedroht.

Als der Angriff der gegen uns blockierten politischen Parteien keinen Erfolg hatte und es sich erwies, daß derselbe die Tätigkeit des Blocks nicht vernichten könne, begann der Haß zu wachsen. Die Kampfmethoden wurden immer perfider und hemmungsloser. Immer mehr wurden ungeheure Gerüchte in die Welt gesetzt, immer weniger waren die Stimmen der Presse durch Hemmungen abgeschwächt.

Als ich, als Präses in BB.-Klub, die Möglichkeit hatte, die geeigneteste Ansicht der Kollegen auszusprechen, **drückte ich meine tiefste Ueberzeugung dahin aus, daß eine sachliche Zusammenarbeit der Regierung mit dem derzeitigen Sejm unmöglich sei.** Wir fühlten alle auf Grund dessen, was wir um uns herum beobachten konnten, daß das Vorgehen der Sejmmehrheit weder das Wohl des Staates, noch auch das Verständnis für tatsächliche Interessen der Bevölkerung zum Ziele habe. Und wir haben ganz richtig gehandelt, als wir durch Verzicht auf unsere Immunität manifestierten, daß wir die Verantwortung für unsere Handlungen nicht ablehnen wollen. Wir, Augenzeugen dessen, was im Sejm geschieht, haben somit ein größeres Recht sowie eine größere Pflicht, öffentlich zu erklären, wenn wir uns an den Willen der Nation bei den nächsten Wahlen wenden werden, wie die Parteien sind und welche Rolle sie spielen. Die Genesis des Mißtrauensvotums für die Minister Prystor und Czerwinski waren enge Parteieninteressen Niemand im Lande, auch die Oppositionsparteien nicht, hofften, daß die Liquidierung des Nachmaisystems gegen das Interesse des Staates tatsächlich durchgeführt werden könne. **Das Ende der Krise stellte fest, daß die Ideen, die zu Beginn des Maiumsturzes bestanden haben, auch weiterhin bindend sind.** Wenn diese Krise günstig erledigt werden konnte, so hat das Hauptverdienst daran die BB.-Partei.

Die Logik der Ereignisse führt zu der Notwendigkeit, daß dieser Sejm nicht mehr das Stimmrecht haben wird und daß wir dazu schreiten, uns an die öffentliche Meinung durch Neuwahlen zu wenden. Ihre Pflicht wird es sein, sofort die vorbereitenden Arbeiten in Angriff zu nehmen, damit diese Anrufung der öffentlichen Meinung für den Staat und dessen Arbeiten günstige Resultate finde.

Durch die unmittelbare Berührung mit den Politikern und Abgeordneten, der uns feindlichen Parteien konnten wir noch eine Beobachtung machen. Wir fühlen sehr wohl, und die Mehrheit hat das auch verstanden, daß wir unsere Worte und unsere Beschlüsse mit größerem Gewichte belasten, daß wir nicht in den Wind hinein drohen, daß wir mit unserer Ehre für die Einhaltung dessen, was wir versprechen, haften. Darauf beruht eben die Besserung der Sitten im Sejm. Das Niveau der Verantwortlichkeit der Abgeordneten muß gehoben werden und das kann nur erlangt werden, durch Verzicht auf die Unverantwortlichkeit. Wenn wir als parlamentarischer Klub, als Vereinigung von Menschen, uns neben dem Bestreben einer Reform der Verfassung dieses Ziel setzen, und das mit einer genügenden Kraft und Entschiedenheit, so werden wir uns überzeugen, wie Absichten in die Wirklichkeit umgeschmiedet werden können.

Ich habe genug oft mich an Sie mit der Frage gewendet, ob ich Ihr Vertrauen weiter besitze und immer wurde es mir ausgesprochen. Ich erlaube mir meiner tatsächlichen und tiefgehenden Dankbarkeit Ausdruck zu geben und gleich-

Unbedingtes Budgetgleichgewicht.

Der Grundsatz des Finanzministers.

Warschau, 1. April. Im Zusammenhange mit der Mobilisierung des Aprilbudgets im neuen Budgetjahr hat das Finanzministerium beschlossen allen Ministerien, ohne Ausnahme, nur die Liquidierung jenes Teiles der Ausgaben, die im Budget des betreffenden Ministeriums auf den Monat April fallen, zu gestatten.

Diese Anordnung steht im Zusammenhange mit dem durch Minister Matuszewski realisierten Grundsatze des unbedingten Gleichgewichtes des Budgets und der Assignierung von Krediten nur für die allernotwendigsten Aufgaben des Staates. Das Finanzministerium trachtet die Monatsausgaben im Staatsbudget ganz dem staatlichen Einnahmen in derselben Periode anzupassen.

Mit Rücksicht darauf, daß der April bezüglich der Einläufe zu den weniger günstigen Monaten zählt, ist die Notwendigkeit vorhanden, auch die Ausgaben zu verringern, um das unbedingte Gleichgewicht des Budget zu erhalten. Die Kredite die im Budgetjahr für den Monat April den einzelnen Ministerien zuerkannt wurden, aber infolge der erwähnten Verordnung des Finanzministeriums nicht ausgenützt worden sind, werden in den folgenden Monaten ausgegeben werden können, natürlich im Einvernehmen und mit Zustimmung des Finanzministeriums. Von dieser Entscheidung hat das Finanzministerium die interessierten Ministerien verständigt und dieselben beauftragt, sich strikte darnach zu halten.

Auflösungsorder des deutschen Reichstages unterzeichnet.

Berlin, 2. April. Die „Vossische Zeitung" meldet: Die deutschnationale Fraktion hat durch ihren Vorsitzenden Oberfohren dem Reichskanzler sagen lassen, daß sie einen Antrag auf Vertagung der Abstimmung über die Mißtrauensanträge bis zum 14. April stellen wolle. Der Reichskanzler hat diese Mitteilung mit der Erklärung beantwortet, daß er sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen könne. Entweder die deutschnationale Fraktion sorgt dafür, daß am Donnerstag die Mißtrauensanträge nicht angenommen werden, oder der Reichstag wird aufgelöst. Die Auflösungsorder ist bereits ausgefertigt und in den Händen Dr. Brünings.

zeitig möchte ich betonen, daß in sehr aufgeregten Zeiten Sie die Ruhe und Bereitwilligkeit zu einer solidarschen Arbeit immer aufgewiesen haben.“

Die Rede des Ministerpräsidenten Slawek wurde mit **großem Applaus** entgegengenommen, worauf Ministerpräsident Slawek mitteilte, daß er infolge Uebernahme der Regierung gezwungen sei, die Obmannschaft des BBWR.-Klub niederzulegen. Ueber diese Erklärung des Ministerpräsidenten Slawek entwickelte sich eine lebhafte Diskussion worauf durch Akklamation auf Antrag des Abgeordneten Lewenherz und des Senators Roman folgender

Beschluß

gefaßt wurde: **„Der parlamentarische BBWR.-Klub drückt seinen wärmsten Dank dem Obmanne Oberst Slawek für seine bisherige opferwillige und erfolgreiche Tätigkeit aus und nimmt seinen Verzicht nicht zur Kenntnis. Er richtet an ihn die Bitte, er möge die Funktionen des Obmannes weiter ausüben. Gleichzeitig wird beschlossen, Dr. Kazimir Switalski zu ersuchen, die oberste Leitung der Organisationsarbeiten der BBWR.-Partei zu übernehmen“.**

Um 8 Uhr abend fand noch ein Diner des BBWR.-Klubs im Hotel „Angielski“ zu Ehren des Ministerpräsidenten Slawek statt.

Abschiedsaudienz des Prof. Bartel.

Der gewesene Ministerpräsident Bartel begab sich am Dienstag mittag auf das Schloß, wo er vom Staatspräsidenten in Abschiedsaudienz empfangen wurde.

Indianeraufstand in Equador.

New York, 2. April. In der südamerikanischen Republik Equador soll ein großer Indianeraufstand bevorstehen. Ungefähr 10.000 Indianer hätten die Absicht, in eine Stadt im Nordwesten Equadors einzufallen und sie zu plündern. Der Grund der Unruhen sei darin zu suchen, daß die Indianer ein angeblich von der Regierung Equadors begangenes Unrecht rächen wollten.

Kein ökumenisches Konzil im Jahre 1931.

Rom, 2. April. Seit einigen Tagen bringen die italienischen Blätter die Nachricht, daß der Papst am Ende seines Jubiläumspriesterjahres für das Jahre 1931 das ökumenische Konzil einberufen wolle. Zuständige vatikanische Kreise sind ejdoch der Ansicht, daß ein derartiges Konzil nicht in so kurzer Zeit einberufen werden könne, weil die Vorbereitungen längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die öffentliche Meinung Frankreichs über die deutsch-polnischen Beziehungen

In der „Ere Nouvelle“ ist ein längerer Artikel über den deutsch-polnischen Handelsvertrag erschienen. Der Verfasser des Artikels bemerkt in der Einleitung, daß nunmehr angesichts der inneren Krisen die Polen und Deutschland durchmachen, in Osteuropa eine große Entspannung zu bemerken ist. Nach dem letzten Krieg, vor zehn Jahren, sind Warschau und Moskau zu erfolgreichen Handelstransaktionen zurückgekehrt. Polen hat im Eisenhandel alle Konkurrenten beim Handel mit Sowjetrußland aus dem Felde geschlagen. Ueberdies hat Polen nach fünfjährigem Zollkriege seine Handelsbeziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen. Der deutsch-polnische Handelsvertrag kann sowohl vom Standpunkte der Vorteile, die er beiden Teilen bringt, betrachtet werden, als auch mit Rücksicht auf die Fortschritte des Friedensgeistes. Diese Fortschritte sind ein Novum im Osten. Der Zollkrieg würde noch fortdauern, wenn nicht der Locarnogeist zu wirken beginnen würde. Es ist klar, daß viele Polen, welche Stimmung wohl erklärlich ist, sich mit aufrichtiger Angst die Frage stellten, ob die durch die französische Demokratie empfohlene und durch die Regierung Briand geführte Politik der französisch-deutschen Annäherung für Polen keine Gefahren berge. Aber selbst die empfindlichsten Polen mußten zugeben, daß diese Politik nicht im Geringsten die Bande zwischen Frankreich und Polen gelockert hat. Frankreich war es umso leichter, sich Deutschland zu nähern, je enger es an Polen gebunden war, Polen wiederum konnte sich ohne Angst Deutschland nähern, da es sich auf Frankreich stützen konnte. Diesen Gedanken hat in sehr treffender Form der Außenminister Zaleski in seinen glänzenden Reden im Sejm und Senat zusammengefaßt. Man kann somit offen feststellen, daß die durch Briand geleitete Politik der Entspanung in Mittel- und Osteuropa Früchte gezeitigt hat. Dies bildet einen merkwürdigen Kontrast zu dem Dreibunde, zu dessen Errichtung Bemühungen sich bemerkbar machen. Man muß fürwahr sehr naiv sein, um sich einzubilden, daß alle strittigen Punkte zwischen Polen und Deutschland damit beseitigt werden. Deutschland wird nicht aufhören, von einer Grenzberichtigung zu träumen, Polen wird aber keinen Fuß eigenen Bodens abtreten. Die deutsche und polnische Politik wird mit der deutschen sich niemals vereinigen, aber es kann in den gegenseitigen Beziehungen eine Milderung eintreten, gleichmäßig mit die Evolution im neuzeitigen Europa. Es bestehen sogar dafür schon Anzeichen. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die drei großen Länder, die Mitteleuropa umschließen und zwar Frankreich, Deutschland und Polen, gerade am stärksten die Bestrebungen zur vor 5 Jahren begonnenen Politik aufweisen, deren Entwicklung zu einer paneuropäischen Verständigung führen soll.

Amtniederlegung der Sozialdemokraten im Danziger Senat.

Danzig, 2. April. Der sozialdemokratische stellvertretende Präsident des Senats Gehl hat heute dem Präsidenten des Senates Dr. Lahm eine Erklärung überreicht, nach der auf Grund eines Beschlusses der sozialdemokratischen Fraktion sowohl der stellvertretende Präsident des Senats sowie auch alle sozialdemokratischen Senatoren gebeten hatten, mit dem heutigen Tage ihre Aemter im Senat niederzulegen. Eine gleiche Erklärung ist dem Präsidenten des Senats von den der liberalen Gruppe angehörenden Mitgliedern des Senats Jewelowski und Frau Richter überreicht worden.

Die Aktivierung der Staatsverträge in der sejmlosen Periode.

Warschau, 1. April.

Die Schließung der Budgetsession und die damit verbundenen Möglichkeiten der Verzögerung der Ratifizierung der internationalen Verträge ist jetzt Gesprächsstoff der juristischen und politischen Kreise. Eine Zeitung hat sogar die Befürchtung ausgedrückt, daß die Verzögerung der Ratifizierung des Liquidationsabkommen und des Young-Planes in Polen die Verzögerung des Inkrafttretens des Young-Planes in ganz Europa nach sich ziehen könne und daß wir uns infolgedessen in einer Pression seitens der Auslandsmächte befinden könnten. Diese Frage ist sehr wichtig und deshalb hat der Warschauer politische Berichterstatter des „Kuryer“ auf Grund von Informationen bei kompetenten Faktoren und auf Grund von Dokumenten diese Frage zum Gegenstand seiner Studien gemacht.

Man kann mit Bestimmtheit feststellen, daß die oben angeführten Befürchtungen und Vermutungen vollkommen der Grundlage entbehren. Auf Grund des in Polen nicht verlautbarten Textes des Young-Planes oder des sog. neuen Planes und des Textes über die Ostreparationen kann Folgendes festgestellt werden:

Die Schlußklausel des Young-Planes

(des neuen Planes) bestimmt, daß derselbe in Kraft treten werde, wenn die Reparationskommission und der Präsident der sog. Kriegsentlastungskommission feststellen werden, daß die Haager Vereinbarungen und die Anexe derselben einerseits durch Deutschland, anderseits durch vier der nachstehenden Staaten ratifiziert sind: Belgien, England, Frankreich, Italien und Japan. Eine weitere Bedingung betrifft die Feststellung des Statutes der Reparationsbank, der deutschen Staatsbahnen, des Zertifikates der Schulden des deutschen Staates und drgl. Mit einem Worte der Young-Plan tritt in Kraft ohne Unterfertigung desselben durch andere Staaten, wie die oben erwähnten, und auch von diesen Staaten braucht ein Staat den Vertrag nicht zu ratifizieren und das Inkrafttreten des Young-Planes wird dadurch doch nicht verzögert. Dieser Staat wird wahrscheinlich in der Praxis Japan sein.

Es ist natürlich, daß die Staaten, die zur Zeit des Inkrafttretens des Young-Planes denselben noch nicht ratifiziert haben, der aus demselben hervorgehenden Vorteile verlustig werden. Wenn somit Polen vor Inkrafttreten der Vereinbarung diese noch nicht ratifiziert haben sollte, so könnte es an der Verwaltung der Reparationsbank nicht teilnehmen und die ihm durch den Young-Plan zuerkannten 500.000 Goldmark würden bis zur Ratifizierung suspendiert bleiben. Dasselbe bezieht sich auch auf unsere Befreiung von der sog. Befreiungsschuld. Es ist natürlich, daß in politischer Hinsicht eine derartige Ausschaltung aus dem Bereiche eines großen internationalen Uebereinkommens sehr unangenehm wäre, aber es muß nochmals betont werden, daß weder Europa mit der Inkraftsetzung des Young-Planes warten müßte, noch daß eine Ursache zu einer fremden Intervention vorhanden wäre.

Die Vereinbarung über die Ostreparationen

sieht als Bedingung des Inkrafttretens derselben ihre Ratifizierung durch die Schuldnerstaaten (Oestrereich, Bulgarien usw.) und durch vier der nachfolgenden Staaten: Belgien, England, Frankreich, Italien und Japan und dreier der nachfolgenden Staaten: Griechenland, Polen, Portugal, Rumänien, Tschechoslowakei und Jugoslawien vor. Mit einem Worte der Mangel der Ratifizierung seitens Polens würde auch nicht das Inkrafttreten der Vereinbarung über die Ostreparationen verzögern, denn es genügt, wenn aus der Gruppe von 6 Staaten, unter denen sich auch Polen befindet, nur 3 die Ratifizierung durchführen.

Es ist natürlich, daß aus politischen und Prestigegründen es keine angenehme Sache wäre, wenn auf dem Akte der Ostreparationen die Unterschrift Polens fehlen würde. Es ist dies aber eine politische Frage ohne rechtliche Folgen.

Man muß bemerken, daß das

Liquidationsabkommen mit Deutschland

eng verbunden ist mit dem Young-Plane und deshalb haben die Mächte von Deutschland gefordert, daß Deutschland auch die mit dem Young-Plane in Verbindung stehenden Liquidationsabkommen ratifiziere. Da die Unterschrift — wir wiederholen das noch einmal — zur Rechtskraft der Haager Abkommen nicht notwendig ist, verbleibt nicht nur die Ratifizierung des Young-Planes durch Polen, sondern ebenso auch die des Liquidationsabkommens durch die polnische Seite eine ausschließliche Angelegenhet zwischen Deutschland und Polen. Somit ist keiner der europäischen Staaten an der Ratifizierung des Liquidationsabkommens durch Polen interessiert, obwohl alle diese Staaten mit Rücksicht auf das Inkrafttreten des Young-Planes an der Ratifizierung desselben durch Deutschland interessiert waren.

Ist die Ratifizierung durch den Sejm erforderlich.

Und jetzt wäre eine zweite interessante Angelegenheit vom rechtlichen und politischen Standpunkte zu erwägen, d. i. ob bei den Reparationsabkommen (Youngplan, Ostreparationen) und bei dem Liquidationsabkommen im Sinne unserer Verfassung die Ratifizierung durch den Sejm erforderlich ist. Eine hervorragende Persönlichkeit hat dem Verfasser des Artikels diesbezüglich folgende Aufklärungen erteilt:

„Ich werde als Jurist und nicht als Diplomat sprechen, deshalb werde ich nur die geschriebenen Vorschriften der Verfassung in Betracht ziehen und mich einer Beurteilung des politischen Eindruckes über die eine oder andere Lösung der Frage enthalten.

Vor allem müssen wir uns die Frage stellen, was der endgültigen Ratifizierung unterliegt. Es sind dies die Haager Vereinbarungen (Youngplan, Ostreparationen). Das Liquidationsabkommen mit Deutschland und dann die drei Amortisationsabkommen der Plebiszitschulden an England, Frankreich und Italien, die Vereinbarung über die Konsolidierung der polnischen Schulden in Frankreich und der Vertrag mit Oesterreich über den Aufkauf der Papierrenten. Das Liquidationsabkommen und die Reparationsverträge (Young-Plan und Ostreparationen) bilden ein organisches Ganze.

Ueberlegen wir jetzt, wann die Verfassung einen Sejmbeschluß für internationale Verträge erfordert. Es handelt sich hier um die Artikel 6 und 49.

Artikel 6 lautet: „Die Aufnahme einer staatlichen Anleihe, der Verkauf, Tausch und die Belastung des immobilen staatlichen Vermögens, die Auferlegung von Steuern und staatlichen Gebühren die Einführung von Zöllen und Monopolen, die Festsetzung des Valutasystem sowie auch die Uebernahme finanzieller Garantien durch den Staat, kann nur auf Grund eines Gesetzes erfolgen“.

Artikel 49 lautet: „Der Staatspräsident schließt mit den anderen Staaten Verträge ab und bringt sie dem Sejm zur Kenntnis. Handels- und Zollverträge und Vereinbarungen, die eine ständige Belastung des Staates in finanzieller Hinsicht nach sich ziehen oder Rechtsvorschriften enthalten, die für die Staatsbürger bindend sind, oder die eine Aenderung der Staatsgrenzen herbeiführen und auch Bündnissen, erfordern die Zustimmung des Sejm“.

Weder der Young-Plan noch das Liquidationsabkommen haben eines der Merkmale der Angelegenheiten, die im Artikel 6 aufgestellt sind. Betrachten wir den Artikel 49 näher. Diese Verträge sind weder Handelsverträge, noch Zollverträge, noch belasten sie ständig den Staatsschatz, denn sie befreien nur Deutschland von gewissen internationalen Lasten und enthalten Streichungen gegenseitiger Ansprüche, die keine neuen finanziellen Verpflichtungen schaffen.

Diese Verträge schaffen auch keine neue rechtlich finanzielle Situation für die polnischen Bürger mit Rücksicht auf den bereits bestehenden Zustand, der seit ins Leben treten des Daves-Planes im Jahre 1924 besteht und im Sinne dessen, außer den Annuitäten, Deutschland zu keinen weiteren Zahlungen zu Gunsten der Gläubigerstaaten und deren Staatsbürger für die aus dem Friedensvertrage oder aus dem Kriege entstandenen Operationen verhalten werden kann.

Hingegen, wenn es sich um die Amortisationsabkommen für die Plebiszitzeit, die Konsolidierung der Schulden in Frankreich, den Vertrag wegen Austausches der Renten mit Oesterreich handelt, muß zugestanden werden, daß diese Verträge den Staat zwar minimal, aber dennoch belasten, und daß dieselben zu den Verträgen gehören, die eine Ratifikation durch den Sejm erfordern. Dieselben stehen aber nicht in einem so engen Zusammenhange mit den Reparationsverträgen als das Liquidationsabkommen und können auch deshalb besonders ratifiziert werden.

Die Frage des Handelsvertrages

muß man von zweierlei Standpunkten beurteilen und zwar vom politischen und rechtlichen. In politischer Hinsicht muß festgestellt werden, daß mit der Ratifizierung dieses Vertrages Polen warten müßte, bis derselbe durch Deutschland ratifiziert wird und es besteht die Befürchtung, daß durch den Eintritt des Abg. Schile in das deutsche Reichskabinett diese Ratifizerung verzögert werden könnte.

Wenn es sich um die rechtliche Seite handelt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Handelsvertrag im Sinne des Art. 49 der Verfassung durch den Sejm ratifiziert werden müßte.

Da der Handelsvertrag keine zolltarifarischen Bestimmungen enthält, kann eine ganze Reihe von Teilen des Handelsvertrages bereits vor der Ratifizierung ins Leben gerufen werden. Man müßte nur das Inkrafttreten eines Teiles eines Vertrages hinzufügen, somit die Zuerkennung von Kontingenten, Aufhebung der Kampfzölle und dergleichen, was eine spezielle Vereinbarung beider Teile erfordern würde, denn sonst könnte in der Praxis die Situation sich herausbilden, daß Polen die deutschen Kontingente zuläßt, während Deutschland die polnischen verweigert.

Die Meistbegünstigungsklausel kann nach der Verfassung der meisten Staaten, unter anderen auch des deutschen Reiches, ohne Ratifizierung eingeführt werden. Bei uns jedoch unterliegt die Notwendigkeit der Ratifizierung keinem Zweifel. Man könnte aber provisorische Zollsätze einführen, daß heißt, Einzahlungen für die Zölle in barem nach dem ermäßigten Tarife einheben und den Rest kreditieren und diese Differenz könnte dann nach der Ratifizierung des Vertrages abgeschrieben werden. Da müßte aber das Gutachten der Obersten Kontrollkammer des Staates eingeholt werden. Somit muß der Handelsvertrag als Ganzes (vor allem aber die Ansiedelungsfrage, Zollformalitäten und dergleichen), auch nach teilweiser Einführung gewisser Bestimmungen desselben die Sanktion des Parlamentes erlangen.

Man muß hoffen, daß das deutsche Parlament den Vertrag möglichst rasch ratifizieren wird und das unser Sejm, wenn sich der Staatspräsident an ihn mit einem Handschreiben wenden sollte, diese Ratifizierung als dringende Staatsnotwendigkeit anerkennen wird. Wenn aber diese Angelegenheit aus irgend welchen Gründen sich verzögern sollte, so müßten einige für das wirtschaftliche Leben beider Staaten wichtige Teile des Vertrages vor der Ratifizierung ins Leben gerufen werden.

1869 — 1931.

Vor der Einberufung eines ökumenischen Konzils durch den Papst

Nach Meldungen aus vatikanischen Kreisen bereitet der Papst eine Enzyklika für das Ende seines Jubiläumsjahres vor, in der er die bevorstehende Neueinberufung des im Jahre 1870, bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, unterbrochenen Vatikanischen Konzils ankündigen wird.

Unerschütterlich in allen Wandlungen der Zeit zeigt sich der Bau der römischen Kirche dem Außenstehenden als ein festgefügter, sinnvoll gegliederter Organismus, der das Prinzip demokratischer Auslese und aristokratischer Führung in höchster Vollkommenheit vereint. Seit im Jahre 1870 das vatikanische Konzil das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes in Ausübung seines kirchlichen Lehramtes verkündigt hatte, ist die Autorität der obersten Leitung endgültig gesichert und jeder Kritik entzogen worden. Die letzte Konsequenz, die jenes Konzil aus der seit den Anfängen der Kirche bestehenden Tatsache der Vorzugsstellung des römischen Bischofs gezogen hat, blieb ohne die Folgen, die Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas ihr damals in Aussicht stellten. Der Sturm, der in jenem Konzilsjahr auch durch die katholische Welt ging, hat sich längst gelegt, und die Gegnerschaft, in die sich damals katholische wie nichtkatholische Regierungen gegenüber der neuerrungenen Machtposition des seiner weltlichen Herrschaft entkleideten Papsttums versetzt sahen, besteht längst nicht mehr. So hat die katholische Kirche auch den Zusammenbruch der autoritären Gewalten im Weltkriege überdauert, so steht sie heute, im Zeitalter, das den Massen gehört, als letzte absolut und uneingeschränkt regierte politische Erscheinung vor uns.

Bei diesem Sachverhalt mag es verwunderlich erscheinen, daß der Papst, wie schon mehrfach in letzter Zeit angedeutet wurde, und wie jetzt wohl nicht mehr bezweifelt werden kann, die Absicht hat, das Jahr seines Priesterjubiläums mit der bedeutsamen Kundgebung zu krönen, die die Einberufung eines ökumenischen Konzils nicht nur für die Kirche bedeutet. Wie verträgt sich in einem absolut regierten Organismus ein so konstitutionelles Element, wie es das Parlament der Bischöfe darstellt? Die Theorie des katholischen Kirchenrechts erklärt diesen scheinbaren Widerspruch damit, daß für die Wirksamkeit der Kirche keine unveränderliche Form geschaffen ist. Jeder kirchliche Amtsträger darf und muß die ihm Kraft seines Amtes zustehende Gewalt im Bereich, der ihm zugewiesen ist, ausüben. Jedoch können in diesem rechtlich organisierten und regelmäßigen Gang der kirchlichen Wirksamkeit Störungen eintreten, deren Beseitigung im kirchlichen Interesse ein gemeinschaftliches Zusammenwirken aller Grundträger der kirchlichen Leitungs- und Regierungsgewalt erforderlich macht. Hierin liegt die zweite Form für die Ausübung der kirchlichen Gewalt begründet, die im Gegensatz zur ersten, der Einzelform, die Ausübung der kirchlichen Gewalt in der Gestalt von Konzilien oder Synoden ist. Sie kommt bei einer besonderen Veranlassung, auf Grund eingetretener anormaler oder neuer Verhältnisse zur Anwendung, mit dem Zweck, jene zu beseitigen oder diese zu regeln. Die Abhaltung von Konzilien ist daher an sich nicht wesentlich und auch nicht notwendig; sie beruht auf keinem Fundamentalsatz des Kirchenrechts und ist deswegen auch keine wesentliche Einrichtung der Hierarchie. Allerdings hat sie die Tradition für sich, denn die Apostel haben sich in ihr betätigt; die Theorie hält sie daher für relativ notwendig, da sie beim Eintreten von Störungen und Schwierigkeiten im regelmäßigen Gang der kirchlichen Wirksamkeit oft als das beste Mittel erscheinen.

Neben den Provinzialkonzilien und den Diözesan-Synoden, die als Ereignisse mehr lokaler Bedeutung in diesem Zusammenhang ausscheiden können, gibt es vor allem die allgemeinen oder ökumenischen Konzilien; in ihnen versammeln sich die Bischöfe mit und unter dem Papst. Das Charakteristikum eines solchen Konzils besteht darin, daß es den im päpstlichen Primat geeinten Gesamtepiskopat darstellt; das Konzil ist also nicht etwa ein neben dem Papst oder den Bischöfen bestehendes Organ. Es ist lediglich eine außergewöhnliche und zeitweilige Vereinigung des Papstes und der Bischöfe, die in einem festgelegten rechtlichen Verhältnis ihre jedem zustehende Gewalt gemeinsam betätigen. Nur der Papst kann ein Konzil berufen, aber zum Charakter der Allgemeinheit gehört es auch, daß sämtliche Bischöfe berufen werden. Das Konzil beschließt mit Mehrheit der abgegebenen Stimmen, und zwar nicht nur in Disziplinar-, sondern auch in Glaubenssachen. Es gab Theoretiker des Kirchenrechts, die verlangten, daß die Glaubensentscheidungen einstimmig getroffen werden müßten. Von der geltenden Anschauung wird dies zwar als wünschenswert, aber nicht als erforderlich angesehen. Die Gültigkeit der Konzilbeschlüsse in Dingen des Glaubens tritt aber erst dann ein, wenn der Papst ihnen zugestimmt hat. Die vielen Möglichkeiten der Beschlußfassung in An- oder Abwesenheit des Papstes können hier nicht im einzelnen erörtert werden; jedenfalls offenbart sich hier immer wieder die unbedingte Vormachtstellung des Papstes, der Primat mit allen seinen Konsequenzen klar und deutlich.

Die Konzilien haben in der Kirchengeschichte eine große Rolle gespielt. Man zählt 20 allgemeine oder ökumenische Konzilen; das erste war das von Nicäa im Jahre 325, unter Papst Silvester und Kaiser Konstantin dem Großen, auf dem unter anderem das Glaubensbekenntnis formuliert wurde. Die ersten Konzilien waren fast immer von den Kaisern geleitet; die kirchenrechtliche Theorie, die den Vorsitz des Papstes als für die Gültigkeit eines Konzils unerläßlich betrachtet, erblickt in dieser Leitung durch den Kaiser oder kaiserliche Kommissare nur einen Ehrenvorsitz, dessen Funktion sich auf die äußere Ordnung beschränkte. Die ersten acht Konzilien fanden außerhalb Roms, in Nicäa, Konstantinopel, Ephesus und Chalcedon statt. Mit dem neunten im Jahre 1123, begann die Reihe der vier Lateran-Konzilien; das 13. und 14. tagte in Lyon, das 15. in Vienne, das 16. ist das berühmte Konzil 1414-18; ihm folgte das nicht minder berühmte von Basel und als 18. das fünfte Lateran-Konzil. An 19. Stelle steht das in der Geschichte der Reformation und Gegenreformation so entscheidende Konzil von Trient, das unter drei Päpsten von 1545 bis 1563 dauerte. Die Reihe beschließt das Vaticanum, das im Jahre 1869 unter Pius 9. zusammentrat, infolge der politischen Ereignisse des Jahres 1870 vorzeitig auseinanderging u. nun auch offiziell geschlossen werden soll.

Daß die Einberufung des Konzils nicht nur zur Erfüllung einer Formalität erfolgt, ist selbstverständlich. Welcher Art die Gegenstände sein werden, mit denen sich die Elite der katholischen Geistlichkeit in aller Welt beschäftigen soll, steht dahin. Ob neue Dogmen und Glaubensdinge dem Konzil vorgelegt werden sollen, ist zwar nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, aber dennoch unwahrscheinlich, nachdem das Lehrgebäude durch das Unfehlbarkeitsdogma des Jahres 1870 Krönung und logischen Abschluß gefunden hat. Wird das Vaticanum mit einem Rückblick auf die Tage seiner vorzeitigen Auflösung schließen, als die Truppen Victor Emanuels in Rom einzogen und dem Kirchenstaat ein Ende machten, als mit der weltlichen auch die geistliche Herrschaft des Papstes aufs Schwerste erschüttert war, als überhaupt die Zeit schwerer Rückschläge für die Kirche begann — mit einem Rückblick aber auch auf das letzte Jahrzehnt, in dem das Verlorene reichlich wieder eingebracht wurde, und in dem sich die Kirche stark genug fühlte, ihre ganze Autorität gegen Moskau in die Wagschale zu werfen. Wie dem auch sei — das bevorstehende Konzil, dessen Einberufung wohl außer Frage steht, wird weit mehr als eine innerkirchliche Angelegenheit sein.

Ein Arbeitssanatorium für Arbeiter.

Neue Wege der Heilkunst.

Wer die Gegend des Genfer-Sees bereist hat, kennt den oberhalb von Villeneuve und Aigle liegenden Kurort Leysin, der von Wald, Matten und Weinbergen malerisch umgeben ist. Fern und doch so nah leuchtet die Schneekette des Montblanc. Diese wunderbare Umgebung, die reine, prickelnde nervenstärkende Luft (1450 m Höhe) und eine gegen Nord- und Westwinde geschützte Lage haben dort für Lungenkranke eine Reihe von Kurhäusern entstehen lassen, die seit mehr als dreißig Jahren in Betrieb sind. Neu und eigenartig ist jedoch die Behandlung, die nach einem Bericht im Lausanner „Journal de Medicine" in einem dieser Sanatorien eingeschlagen wird. Die Kuranstalt dient besonders den Arbeitern. Während in den übrigen Krankenhäusern und Kuranstalten fast nur Kranke behandelt werden, die an Lungentuberkulose leiden, werden in diesem Sanatorium Kranke aufgenommen, bei denen sich die Tuberkeln auf die Knochen geworfen haben. Man geht hier von dem Gedanken aus, daß auch bei diesen Kranken, nicht anders als bei den Lungenleidenden, Luft und Sonne wirksamere Heilbringer sind als das Messer. Schon diese Auffassung ist nicht die allgemein übliche. Aber auch noch in einer anderen Hinsicht weicht man hier von der üblichen Behandlung ab. Diese sieht neben der frischen Luft und dem Sonnenschein Ruhe und Untätigkeit als Hauptfaktoren für die Erholung des Körpers an. Dr. Rollier, der Leiter des erwähnten Hauses, rückt dagegen die Arbeit in den Vordergrund. Die Ruhe gibt nach seiner Ansicht dem Patienten vielzuviel Zeit und Gelegenheit zum Nachdenken, zum Grübeln, zu melancholischen Betrachtungen über sich und sein Leiden, und man weiß, wie schädlich eine düstere Gemütsstimmung auf den ganzen Organismus wirkt. Rollier will diese Gedanken ablenken und durch Beschäftigung, durch Arbeiten auf den Gebieten, auf denen sich der Kranke in gesunden Tagen betätigte, bannen. Natürlich dürfen diese Arbeiten den Körper nicht anstrengen, keinesfalls das leidende Glied irgendwie belasten; es müssen daher leichtere Arbeiten sein, die der Patient im Bett, im Liegestuhl ohne jede Ermüdung ausführen kann, die aber auch möglichst mit seiner früheren Tätigkeit in Zusammenhang steht, damit er nicht vor Fremden, Ungewohntem zurückschreckt.

Dr. Rollier hat daher zu jedem Liegestuhl und jedem Bett einen kleinen Arbeitstisch eingerichtet, auf dem sich das nötige Material für Tischler, Schnitzer, Schlosser, Flechter, Näherinnen und Stickerinnen usw. befindet. Diese Arbeitstische können mit den Betten, der Witterung entsprechend, auf die Balkons oder im Zimmer an die Fenster oder an irgendeine andere beliebige Stelle geräumt werden. Am liebsten sieht der Arzt die Kranken ununterbrochen dem Sonnenlicht ausgesetzt, wobei mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen wird. Er läßt selten den ganzen Körper entblößen, sondern immer nur einen Teil. Erst nach langer Gewöhnung kommt der ganze Körper an die Reihe. Dr. Rollier sieht in seiner Methode noch einen weiteren Vorzug; der Arbeitende erkennt, daß er nicht mehr ganz nutzlos ist; er kann einen Teil seines Unterhalts selbst verdienen. Das hebt sein Selbstvertrauen, beflügelt seine Kräfte und befördert den Gesundungsprozeß. Damit die Kranken sehen, daß sie nicht vergeblich arbeiten, hat der Arzt mit einer Reihe von Geschäftshäusern Verträge abgeschlossen, die diese Arbeiten übernehmen. Für Kinder ist eine besondere Sonnenschule eingerichtet. Sie machen ihre Schularbeiten draußen, sobald es nur die Witterung zuläßt, ganz leicht bekleidet, manchmal auch nackt. Bei ihnen wird noch größere Vorsicht geübt. Ferner ist für die Größeren eine kleine Farm eingerichtet, wo sie sich dem Gartenbau, der Bienenzucht, der Milchwirtschaft widmen können. Für Begabte gibt es eine Handelsschule mit allen Unterrichtszweigen. Bis jetzt sind bei Groß und Klein die besten Erfolge erzielt worden, womit selbstverständlich nicht gesagt ist, daß in besonders schwierigen, verzweifelten Fällen schließlich nicht doch zum Messer gegriffen werden muß.

---

500 Jungfrauen als Opfer des Morgensterns.

Die Universität von Nebrasca-City hat eine für die Geschichte des Landes sehr wichtige Grabstätte freilegen lassen. Es hat lange gedauert, bis man diese heilige Opferstelle des alten Indianerstammes der Panis in den noch heute unwegsamen Felsenschluchten des Landes gefunden hat. Die Gebeine von fünfhundert jungen Mädchen, welche die Panis ihrem obersten Gott, dem Morgenstern, geopfert haben, ruhen dort; daneben hat man noch Perlenketten u. andere Schmucksachen gefunden, ferner große Stücke des hoch über den Schluchten thronenden Opferaltars. Der Morgenstern spielt ja auch in der griechischen Poesie eine große Rolle. Die Panis, von denen heute nur noch wenige übriggeblieben sind, stehen abseits von den übrigen Indianerstämmen, mit denen ihre Ueberlieferungen und Sitten nur geringe Aehnlichkeiten aufweisen. Man weiß von ihrer ganzen Vergangenheit nur wenig. Die Sage von ihrem Ursprung weicht gleichfalls von allen anderen Stammesgeschichten ab. Sie rühmen sich, der Verbindung eines Knaben mit einem Mädchen entsprossen zu sein; der Knabe sei das Kind des Morgen- und des Abendsterns, das Mädchen das Kind der Sonne und des Mondes. Der Morgenstern und die Sonne werden hierbei als die Väter, der Abendstern und die Mond als die Mütter gedacht. Der Morgenstern ist der oberste Gott der Panis, und da er eine männliche Gottheit ist, mußte ihm ein Mädchen geopfert werden. Nicht alle Indianer haben Menschenopfer gehabt. Von den nördlich des Rio Grande del Norte in Texas wohnenden Indianern sind die Panis sogar die einzigen gewesen. Menschenopfer hatten die Azteken in Mexiko, weshalb man auch lange glaubte, daß die Panis von diesen abstammten. Aber die Panis töteten nur ein einziges Mädchen, um es dem Morgenstern als Braut darzubringen, während die Azteken in jedem Jahr Tausende von Menschen auf ihren Opferaltären abschlachteten. Die Braut des Morgensterns mußte bei den Panis das schönste und reinste Mädchen sein, und Priester und Häuptlinge spähten oft monatelang nach der schönsten Jungfrau aus, die sie dann unter Einsetzung ihres Lebens dem feindlichen Stamm abjagten. Die Gefangene wurde mit der größten Ehrfurcht behandelt. Man ließ sie im Unklaren über ihr Los; man sagte ihr, sie sei zur Braut des vornehmsten Häuptlings bestimmt. Man verlangte von ihr nichts weiter, als daß sie froh und heiter gestimmt war, denn der Gott wollte in dem Augenblick, der ihm die Geopferte als Braut zuführte, nur ein heiteres und frohes Geschöpf. Es wurden die feierlichsten Vorbereitungen für das Opferfest getroffen, und zur Zeit, in der die Helligkeit des Morgensterns am größten ist, wurde das Mädchen geschmückt zum Altar geführt. Noch immer lebte sie im Glauben, man führe sie einem Häuptling zu, wenn sie die Priester zum Altar geleiteten und zur Hochzeit weihten. Dann mußte der Geschickteste unter ihnen ihr den Todespfeil mitten durch das Herz jagen, worauf alle Krieger ihre Pfeile auf sie abzuschießen pflegten. Während der Körper zerfleischt wurde, ging die Seele zum Morgenstern hinauf und vermählte sich mit ihm. Unter hohen Ehren wurde dann der Leichnam zur heiligen Grabesstätte getragen. Erst im Jahre 1818 wurde dieser furchtbaren religiösen Sitte ein Ende gemacht. Ein Häuptling war in Liebe zu dem von ihm gefangenen Mädchen entbrannt, und als die Todgeweihte schon vor dem Altar bereitstand, riß er sie auf sein Pferd und jagte mit ihr davon. Alle Stammesgenossen waren wie versteinert über diese ruchlose Tat, und diesem Umstand dankte das Paar, daß es glücklich entkommen konnte. Die Beiden brachten sich in Sicherheit und verstanden durch geschickte Propaganda bei dem eigenen Stamm und bei der Regierung in Washington dahinzuwirken, daß der Brauch bald aufhörte. Wenn man jetzt glaubt, die Gebeine von fünfhundert Mädchen gefunden zu haben, so weist dies auf eine Opferzeit von fünfhundert Jahren zurück.

Wojewodschaft Schlesien.

Instruktionsreise.

Rückkehr polnischer Ingenieure.

Von einer Besichtigungsreise aus Deutschland sind der Vizedirektor des Oberbergamtes Ing. Stanislaw Majewski und der Bergrat Ing. Stanislaus Kossuth zurückgekehrt. Ueberdies hatten an der Besichtigungsreise auch die Ing. Juroff, Edelmann, Blitek, Cheimb, Leonhard und Jungels teilgenommen.

Das Programm umfaßte Besichtigungen einiger westfälische Bergwerke, der Versuchsstation in Dern, des Versuchswerkes Hiber in Gelsenkirchen, der Maschinenfabrik für Bergwerksanlagen Eickhoff in Bochum, der Bergwerksversuchsstation in Freiburg und der Fabrik für Berglampen der Firma Frieman und Wolf in Zwickau. Das ganze vorgesehene Programm konnte abgewickelt werden. Es wurde das Bergwerk Viktor, zum Konzern Klöckner gehörig, besichtigt. Das Bergwerk ist ein Musterbergwerk im Punkto Sicherheit gegen Kohlenstaubexplosionen. Ferner wurde das Bergwerk Lohberg, gleichfalls ein Bergwerk mit den neuesten Sicherheitseinrichtungen, besichtigt.

In der Aussprache mit dem Bezirkshauptmann Schlattmann und Dr. Beylingen in Dortmund, dem Direktor der Versuchsstation, wurden wichtige Bergwerksangelegenheiten besprochen, welche die Herren für die Bergwerke in Oberschlesien zum Schutze der Sicherheit in die Tat umsetzen werden. Einige Angelegenheiten jedoch, für die sich die polnischen Bergwerksbehörden interessierten, sind auch im Westen Europas noch nicht völlig geklärt. Es wurde die Notwendigkeit anerkannt, daß eine Zusammenarbeit sämtlicher europäischer Versuchsstationen für Bergwerke im Interesse der Sicherheit geführt werden müsse.

Bielitz.

Gasvergiftung. Am Mittwoch in den Morgenstunden, fand der Kaufmann Schreier, wohnhaft auf der ul. Grottkera 3, in der Küche seine Hausgehilfin, die 29 Jahre alte Anna Przysuga, in bewußtlosem Zustande auf. In der Küche wurde ein starker Gasgeruch wahrgenommen. Es besteht die Annahme, daß die Hausgehilfin durch Einatmen von Leutchgas das Bewußtsein verloren hatte. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Tote wurde in die Totenkammer des städtischen Spitales in Bielitz eingeliefert. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob es sich um einen Unfall oder um einen Selbstmord handelt.

Biala.

Registrierung von Arbeitern nach Frankreich.

Das Arbeitsvermittlungsamt in Biala teilt mit, daß am 7. April in Kalwarja und am 8. April in Zywiec eine Rekrutierung stattfindet von Bergleuten, nichtqualifizierten Arbeitern für Bergwerke und Fabriken, landwirtschaftliche Arbeiter, Drahtzieher, Drahtwalzer, Kupferschmiede und 5 Drehern mit Familie, welche auf eine Ausfahrt nach Frankreich reflektieren. Zur Rekrutierung sind folgende Ausweise vorzulegen:

1. Personalausweis mit Photographie, ausgestellt von der Heimatsbehörde,
2. Geburtsmatrikenauszug oder Trauungsschein,
3. Heimatschein und Sittenzeugnis.
4. Militärbüchel für Männer im Alter von 23 bis 40 Jahren,
5. Genehmigungsschreiben des PKU. für Männer im Alter von 18 bis 23 Jahren,
6. Arbeitszeugnisse.

Minderjährige müssen die Genehmigung der Eltern bzw. Vormünder, bestätigt vom Gemeindeamt, mitbringen.

Erlangung des Offiziersgrades durch Reservemannschaften.

Im Auftrage der Bezirkshauptmannschaft teilt der Magistrat Biala mit:

Um allen jenen Reserve-Mannschaftspersonen, welche in den abgelaufenen Jahren (bis inklusive 1929) eine der Reserveoffiziersschulen beendet und den Rang der Reserve-Fähnriche nicht erlangt haben, da sie nur 6 bis 8 Mittelschulklassen (ohne Matura) absolvierten, — die Erlangung der Leutnantscharge zu ermöglichen, — fordert das Kriegsministerium alle interessierten Reservisten auf, sich zu Evidenzzwecken in den zuständigen Ergänzungsbezirkskommanden unverzüglich mit ihren Zeugnissen über die beendeten Reserve-Offiziersschulen und den Zivilschulzeugnissen, zu melden.

Kattowitz.

Tragischer Ausgang eines politischen Streites.

Am Montag, in den Nachmittagsstunden, geriet auf dem Feldwege bei Kochlowitz der 50 Jahre alte Restaurateur Anton Zielinski mit dem 30 Jahre alten Bergmann Peter Josefiok in einen Streit. Der Streit nahm einen tragischen Ausgang. Josefiok wurde von Zielinski durch einen Revolverschuß getötet. Die eingeleiteten Nachforschungen über den tragischen Ausgang des Streites haben folgendes ergeben:

Der Restaurateur Anton Zielinski wurde am 30. März auf der Liste der N. Ch. Z. P. als Gemeinderat gewählt. Zielinski befand sich in Begleitung eines Bekannten und schritt auf dem Feldwege nach Hause. Von der entgegengesetzten Seite kam der Bergmann Peter Josefiok in Gesellschaft seines Bekannten Muszkietor. Josefiok befand sich im trunkenen Zustande. Als er in die Nähe des Zielinski kam, hänselte er denselben mit den Worten „Sanator, wir haben gewonnen und ihr habt verloren“ usw. Josefiok gehört der PPS. an. Im Laufe des Streites hat dann Josefiok dem Zielinski einen Spazierstock aus der Hand gerissen, denselben über dem Kopfe des Zielinski geschwenkt und ihm darauf zwei Hiebe versetzt. Der angefallene Zielinski, welcher Invalide vom zweiten Aufstande ist, flüchtete vor Josefiok. Etwa 200 Meter von Josefiok entfernt, blieb er stehen und zog eine Pistole heraus, in der Absicht, sich den Täter vom Leibe zu halten. Josefiok hörte jedoch nicht auf, den Zielinski weiter zu belästigen. In einem gewissen Augenblick fiel ein Schuß, der Josefiok tödlich traf.

Nach dem tragischen Ausgang stellte sich Zielinski selbst dem Polizeiposten. Zielinski wurde zur weiteren Disposition den Gerichtsbehörden in Kattowitz überstellt. Er erklärt, daß er in höchster Notwehr gehandelt habe.

Zwischen Josefiok und Zielinski kam es des Oefteren zu politischen Meinungsverschiedenheiten. Beide haben bereits deswegen vor dem Gericht gestanden. Am kritischen Tage wurde Josefiok zum dritten Mal Vater. Dieser Tag nahm für ihn und seine Familie einen traurigen Ausgang.

Eine Leiche auf den Straßenbahnschienen

Am Montag, um 11.40 Uhr nachts, wurde auf dem Straßenbahngleis in Eichenau die Leiche eines Mannes, unbekannten Namens, gefunden. Dem Leichnam war der linke Fuß abgefahren. Ueberdies war der Kopf bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Bei dem Toten wurden keinerlei Dokumente gefunden, aus welchen dessen Identität hätte festgestellt werden können. Bis zur Zeit wurde auch noch nicht festgestellt, ob es sich in diesem Falle um einen Unglücksfall oder um einen Selbstmord handelt. Beschreibung des Toten: Etwa 30 Jahre alt, schwarzer Anzug, gelbe Schuhe, graue Strümpfe, Hemd aus gelber Halbseide, Radfahrermütze aus dunkelblauem Stoff. In der Kleidung wurden eine silberne Taschenuhr, Schlüssel von einem Vorhängeschloß und ein Spiegel gefunden. Die Leiche wurde in das Gemeindekrankenhaus in Rozdzin eingeliefert.

Ein Kind in der Kloakengrube. In der Kloakengrube der Besitzung des Vinzent Bula in Pawlowitz wurde die Leiche eines fünf Monate alten Embryos männlichen Geschlechtes gefunden. Nach der unnatürlichen Mutter wird gefahndet.

Einbruchsdiebstahl. In das Lebensmittelwarengeschäft Paul Menzyk in Janow sind unbekannte Diebe eingedrungen. Die Diebe haben eine größere Menge von hellblauen Emailtöpfen, 2 Eimer mit Senf und Porzellansachen, im Werte von 250 Zloty gestohlen.

Schadenfeuer. In der chemischen Reinigungsfabrik der Besitzerin Martha Witmann in Kattowitz auf der ul. 3-go Maja entstand ein Brand. Es wurden mehrere Herrenanzüge vernichtet. Die Brandursache ist zur Zeit nicht festgestellt.

Brand in einem Jungwalde. Am Dienstag, nachmittag, entstand in dem Jungwald bei der Zalenzer Halde ein Brand. Der Jungwald wurde teilweise vernichtet. An der Löschaktion beteiligte sich die Feuerwehr der Kleofasgrube. Der Schaden beträgt etwa 1000 Zloty. Der Brand wurde durch einen fortgeworfenen Zigarettenstummel verursacht.

Zwei Handwagen gestohlen. Dem Friedrich Kubitza, wohnhaft in Königshütte, wurden aus dem Vorhof auf der ul. Mickiewicza 2 in Kattowitz zwei Handwagen im Werte von 250 Zloty gestohlen.

Königshütte.

Zwei Personen vom Auto überfahren. Der Führer des Personenautos Sl. 9120, Josef Nowaczek, hat auf der ul. Ligote Gornicza in Königshütte den 29 Jahre alten Isak Symela und den 57 Jahre alten Markus Griner, beide aus Königshütte, überfahren. Beide erlitten erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Die Verletzten wurden in das städtische Krankenhaus in Königshütte eingeliefert. Der Führer des Autos wurde festgenommen.

Einbruchsdiebstahl. In die Bäckerei der Besitzerin Ottilie Höhn sind unbekannte Diebe eingedrungen. Die Diebe haben einen Geldbetrag von 1000 Zloty gestohlen. Polizeiliche Nachforschungen sind eingeleitet.

Lublinitz.

Ein Fahrrad gestohlen. Dem Arbeiter Johann Maciola wurde in Lublinitz ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“ Nr. 1 417 305, im Werte von 200 Zloty gestohlen.

Schwientochlowitz.

Ein Wilddieb angeschossen. Im Walde, in der Nähe von Groß-Piekar, hat der Forstgehilfe Laps und Lipka den 27 Jahre alten Thomas Heflik angetroffen. Auf den Anruf des Forstgehilfen, die Waffe niederzulegen, flüchtete der Dieb. Der Forstgehilfe schoß nach dem Fliehenden. Heflik erhielt einen Rückenschuß. Der verletzte Wielddieb wurde in das Knappschaftslazarett in Tarnowitz übergeführt.

Betriebsunfall. In einem Betriebe der Bismarckhütte geriet der Arbeiter Franz Chromik mit der rechten Hand in die Transmission. Es wurde ihm die Hand gebrochen.

Teschen.

Vom Personenzug schwer verletzt. Der Funktionär der schlesischen Grenzwache Josef Szymiczek aus Rychold versuchte über das Eisenbahngleis zu gehen. In demselben Augenblick fuhr ein Personenzug vorbei. Szymiczek wurde von dem Zug erfaßt. Es wurden ihm beide Beine schwer verletzt. Er wurde in das Landesspital in Teschen eingeliefert.

Schadenfeuer. In dem Anwesen der Anna Brzezina in Iskrzyszyn entstand ein Brand. Die aus Holz gebauten Gebäude wurden vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 6000 Zl. Es wurde festgestellt, daß der Brand infolge unvorsichtigen Umgehens mit offenem Licht entstanden ist.

Fahrraddiebstahl. Aus dem Korridor eines Hauses in Teschen wurde dem Johann Szuscik ein Herrenfahrrad, Marke „Waffenrad Steier“, im Werte von 300 Zloty gestohlen.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Am Freitag, den 4. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), „Erster Klasse“, Bauernschwank in 1 Akt von Ludwig Thoma. Hierauf: „Die Medaille“, Komödie in 1 Akt von Ludwig Thoma. Ende 10 Uhr.

Am Sonntag, den 6. Apil, abends 7 Uhr, außer Abonnement (zu ermäßigten Preisen), eine Fremdenvorstellung des mit so großem Beifall aufgenommenen Lustspieles: „Komtesse Guckerl“ in der Premierenbesetzung. Ende 9 Uhr.

Am Dienstag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie gelb), zum erstenmal: „Maria Theresia“, historisches Lustspiel von Franz von Schönthan. Regie Josef Krastel. Es spielen: Hansi Jarno, Ellen Garden, Hansi Kurz, Edith Aschauer, Lisa Makula, Marte Sturm, Camillo Triembacher, Julius Benesch, Herbert Herbe, Alexander Marten, Rudolf Steinböck, Walter Simmerl, Peter Preses, Ernst Grad, Ludwig Soewy, Artur Ristock.

Das historische Lustspiel von der kleinen Eifersucht der großen Maria Theresia ist durch seine Lustigkeit, durch seine Besetzung, sowie aller von der Regie darauf verwendeten Sorgfalt geeignet, dem Theater am Schlusse der Spielzeit als besonderer Anziehungspunkt zu dienen.

Theaterabonement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 7. (letzte) Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. April an die Gesellschaftskasse, Stadttheater 1. Stock, oder an der Tageskasse abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassanten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

„Marius“.

Volksstück von Marcel Paguol.

Bombenrollen für tüchtige Kräfte und die hat gegenwärtig das Bielitzer Stadttheater. Es war auch tatsächlich die jüngste Erstaufführung des Volksstückes „Marius“ ein ausgesprochener Spielerfolg dieser Bühne. Die Handlung: eine leidenschaftliche Geschichte aus dem südfranzösischen Hafenmilieu. Auch viel abstoßende Seiten. Aber naturecht, daher doch verdaulich. Die beiden ersten Akte wohl etwas zu breitspurig angelegt, daher auch dramatisch lau. Bedeutend straffer gefaßt die beiden letzten Akte, somit auch viel wirksamer.

Frl. Makula (Fanny) und Herr Steinböck (Marius) spielten mit virtuoser Leidenschaftlichkeit, eindringlich lebenswahr, ohne jede Künstelei. Hier pochte tatsächlich heißes, glühend heißes Leben. Eine ebenfalls ganz hervorragend erfaßte Figur der ältliche und noch immer liebeshungrige, aber auch im Verzicht edelmütige Panisse des Herrn Krastl. Direktor Ziegler (Cesar, der Hafenwirt) hatte keinen sonderlich guten Tag. Mit dem Sprechen ging es nicht ganz flott. Partienweise war bald überhaupt nichts mehr zu verstehen. Die Charakterisierung des Hafenwirtes war allerdings sehr gut. Alle übrigen Mitwirkenden mit Eifer und erfolgreich um ein volles Gelingen der Aufführung bemüht. M.

Was sich die Welt erzählt.

Hundert Todesopfer bei einem Bootsunglück in Japan.

Akune (Südjapan), 2. April. Eine Fähre, die dreihundert Personen an Bord hatte, kenterte, wobei mehr als hundert Personen ertranken. Das Unglück ist wahrscheinlich auf die zu starke Belastung der Fähre zurückzuführen.

Das „trockene“ Amerika.

New York, 2. April. In den Vereinigten Staaten von Amerika sollen im Jahre 1927 für verbotene alkoholische Getränke ungefähr 16 Millionen Mark ausgegeben worden sein nach Angaben, die ein amerikanischer Senator im Parlamentsausschuß machte. Nach den gleichen Mitteilungen sollen im Jahre 1928 an Alkoholvergiftung in den Vereinigten Staaten rund 4600 Presonen gestorben sein.

Palästina von Heuschrecken bedroht.

London, 2. April. Palästina wird von ungeheuren Heuschreckenschwärmen bedroht. Man versucht das Vordringen der von Süden kommenden Heuschreckenschwärme durch Feuer zu verhindern. Im Ostjordan Land übertrifft die diesjährige Heuschreckenplage alle bisherigen.

Neue Terrorakte im Straßenbahnerstreik von New-Orleans.

New-Oreleans, 2. April. In der vergangenen Nacht wurden drei Straßenbahnwagen durch Dynamitbomben, die auf die Schienen gelegt worden waren, schwer beschädigt, doch sind dabei keine Menschen zu Schaden gekommen. Auch diese Bombenanschläge, sind wie angenommen wird, eine Folge des Straßenbahnerstreiks, der bereits seit einigen Monaten andauert und in dessen Verlauf bisher bereits 60 Sprengstoffanschläge verübt wurden.

Die Touristik auf der Ausstellung in Posen.

Die Handels- und Gewerbekammer in Bielitz teilt mit: Unter Vorsitz des Dr. M. Orlowicz, des Vorstandes des touristischen Referates im Ministerium für öffentliche Arbeiten, hat in Warschau am 21. v. M. eine Konferenz im Zusammenhange mit der Organisierung der Ausstellung der heimischen Touristik auf der Verkehrs- und Touristikausstellung in Posen stattgefunden. An der Konferenz haben die Vertreter der interessierten Ministerien und die Delegierten der regionalen Komitees der Ausstellung in Warschau, Lodz Krakau, Posen, Lemberg, Wilno, Thorn, Kattowitz, Lublin, Kielce, Brest a-Bug, Bialystok, Luck, Tarnopol, Stanislau und Nowogrodek teilgenommen. Die Verwaltung der Ausstellung hat Direktor St. Moskalewski vertreten.

Aus den Berichten der Vertreter der Wojewodschaftskomitees bei dieser Konferenz geht hervor, daß sie sehr ergiebig an ihren Ausstellungen arbeiten. Von den charakteristischen Exponaten, die die Komitees vorbereiten, wären zu erwähnen: typische polnische Stuben, eine Goralenstube aus den Westbeskiden, eine Krakauer, Huzuler, Lowicer, Kupiower- und Kaszuber-Stube, Panoramen: Tatra, das Swietokrzyskier-Gebirge, Lemberg und Krzemieniec. Besonders interessant dürften die Schaustellungen der Krakauer Wojewodschaft sein, ebenso der Wojewodschaften Pomerellen, Schlesien, Bialystok, Polesie, Stanislau und Kielce.

Das Gesamtbild der touristischen Ausstellung, die nicht nur für die Fremden, sondern auch für die Einheimischen eine Revelation bilden wird, werden weiters schaffen: eine Ausstellung von Bildern polnischer Landschaften, Photographien polnischer Landschaften, eine Ausstellung von Kunst- und geschichtlichen Objekten, eine Ausstellung von Postkarten, Films, Verlage und drgl.

Der Weltkongreß der Pen-Klubs in Warschau.

Warschau, 2. April. In den Tagen vom 20. bis zum 24. Juni l. J. findet in Warschau ein Kongreß der Pen-Klubs aus der ganzen Welt statt. Der literarische polnische Klub hat bereits Einladungen an alle Pen-Klubs mit der Bitte um Designierung der Delegierten für den stattfindenden Kongreß versendet.

Sportnachrichten

Das Schicksal der Europa-Schwimmeisterschaften.

Die Europameisterschaften im Schwimmen, auf deren Durchführung Oesterreich wegen der Konkurrenz der Amerikaner in Budapest vor einigen Tagen verzichtet hat, sind für dieses Jahr stark in Frage gestellt. Verfrühte Meldungen wollten schon von einer Verlegung der Herrenmeisterschaften nach Budapest wissen, doch hat sich der Ungar. Schwimmverband in seiner letzten Sitzung anders entschieden. Ungarn erklärt, keinerlei Interesse an den Meisterschaften zu haben, da ja durch den Sport der Amerikaner die schwimm-sportlichen Ereignisse in Budapest schon an sich ihren Höhepunkt finden.

Der Ung. Verband interessiert sich dagegen sehr für die Europameisterschaft im Wasserball, die erst 1931 ausgetragen werden soll. Ungarn hat sich nunmehr an die Europäische Schwimmliga mit der Bitte gewandt, die Europameisterschaften im Schwimmen und im Wasserball zu verlegen und letztere an Stelle der Schwimm-Meisterschaften schon für dieses Jahr nach Budapest zu vergeben. Die in Frage gestellten Schwimm-Meisterschaften sollen in diesem Falle erst 1931 ausgetragen werden.

Bezüglich der Europameisterschaften im Schwimmen ist eine neue Idee aufgetaucht. Demnach soll die europäische Schwimmliga die einzelnen Nationen auffordern, ihre an Oesterreich gestellten Spesenvergütungsforderungen um 20 Prozent herabzusetzen, um die Durchführung des Meetings in Wien doch noch zu sichern.

Querfeldeinlauf der „Polska Zachodnia“.

Sonntag, den 6. d. M. findet in Kattowitz der alljährliche Querfeldeinlauf, veranstaltet von der „Polska Zachodnia“ statt. Der Lauf findet in drei Kategorien statt: Senioren — 5000 Meter, Junioren — 2000 Meter und Damen — 1500 Meter. Erwartet wird die Teilnahme der besten polnischen Langstreckenläufer mit Petkiewicz und Kusocinski an der Spitze. Im vergangenen Jahr nahmen an dem Lauf 316 Läufer teil.

Die Ligatabelle nach den sonntägigen Spielen.

In der Liga führen nach den letzten Spielen folgende Vereine:

1. Polonia, 2 Spiele, 3 Punkte, 3 : 2 Tore;
2. LTSG., 2 Spiele, 3 Punkte, 5 : 4 Tore;
3. Warta, 2 Spiele, 2 Punkte, 5 : 2 Tore;
4. Wisla, 1 Spiel, 2 Punkte, 3 : 1 Tore;
5. Warszawianka, 2 Spiele, 2 Punkte, 4 : 4 Tore;
6. Cracovia, 1 Spiel, 0 Punkte, 0 : 1 Tor.
7. Garbarnia, 1 Spiel, 0 Punkte, 1 : 3 Tore;
8. Ruch, 1 Spiel, 0 Punkte, 0 : 3 Tore.

Tennissektion des B. B. Sportvereines

Die Sektionsleitung gibt bekannt, daß zam Freitag, den 4. d. M. im Klubzimmer des Cafe Bauer eine Mitgliederversammlung der Tennissektion stattfindet, in welcher die Aufteilung der Plätze an die Mitglieder bekanntgegeben wird. Es ist daher erwünscht, daß mindestens die einzelnen Gruppenleiter bei dieser Versammlung erscheinen, um eventuelle Wünsche oder Beschwerden vorzubringen. Gleichzeitig wird den Mitgliedern der Tennissektion bekanntgegeben, daß die Sektionsleitung einen Tennistrainer für 1 bis 2 Tage pro Woche angetragen bekommen hat und denselben engagieren würde, wenn sich entsprechend viele Teilnehmer für das Training melden. Interessenten wollen ihre Anmeldungen bis Freitag bei Herrn Steffan, Bielsko, Kolejowa bekanntgeben oder mündlich am Freitag bei der Mitgliederversammlung vorbringen. Die näheren Bedingungen werden dortselbst bekanntgegeben.

Petkiewicz heimgekehrt.

Sonntag um 7 Uhr 10 Min. ist mit dem Schnellzug aus Danzig der ausgezeichnete polnische Langstreckenläufer Stanislaus Petkiewicz in Warschau eingetroffen. Petkiewicz hat vier Monate in den Vereinigten Staaten geweilt, ist dort siebenmal an den Start gegangen und hat 6 Rennen siegreich beendet: Am Bahnhof begrüßten Petkiewicz eine Anzahl der nächsten Bekannten und Klubkollegen.

Sofort nach seiner Ankunft wurde er von einem Vertreter der P. A. T. interviewt, welchem er folgendes mitteilte:

„Die Disqualifikation durch den Internat. Leichtathletikverband traf mich im Moment der intensivsten Vorbereitungen für die amerikanischen Meisterschaften, an welchen ich über eine und fünf Meilen starten sollte. Aus begreiflichen Gründen der Sportdisziplin machte ich von der nur durch das Oberste Gericht erteilten Starterlaubnis keinen Gebrauch und beschloß, sofort nach Polen zurückzukehren. Mein heißester Wunsch ist, daß die Angelegenheit meiner Disqualifizierung bald bereinigt wird, wobei die Tatsache auffällt, daß ich für einen Artikel, der einen Vergleich zwischen dem polnischen und lettischen Sport zieht und im Dezember 1928 gedruckt wurde, erst im März 1930, als ich bereits polnischer Staatsbürger war, lebenslänglich durch den lettischen Leichtathletikverband disquilifiziert wurde. Gegenwärtig — endete Petkiewicz — fühle ich mich sehr gut. Ich bin auch durch die 14-tägige Seereise gar nicht ermüdet. Es fehlt mir nur Training“.

Eine Damen-Eishockeymannschaft in England.

Die bekannte Damen-Eishockey-Mannschaft aus Toronto „The Champion Amateur Girls Ice Hockey Team“ traf am 28. März in England ein, woselbst sie gegen den „United Services Club“ (Armee und Marine) spielen wird.

Die Bekanntmachung dieses Wettkampfes hat in europäischen Sportkreisen eine große Sensation hervorgerufen. Jedenfalls ist zu erwarten, daß diese „Mannschaft“ auf ebenso hoher Stufe steht wie die männliche Mannschaft aus Toronto. Für die europäischen Mannschaften bedeutet dies keine besondere Voraussage für ihre Resultate.

Die nächsten Ligaspiele.

Kommenden Sonntag, finden vier weitere Spiele um die Ligameisterschaft statt. In Lodz spielt der L. K. S. gegen den Benjamin der Liga, den L. T. S. G. der letzten Sonntag den polnischen Meister „Warta“ geschlagen hat; in Krakau spielt Cracovia gegen Ruch, in Lemberg Pogon gegen Warszawianka und schließlich in Posen Warta gegen Polonia.

Direktion und Beamte der Bank Małopolski S. A., Filiale Bielsko

teilen mit, dass ihr früherer Direktor, Herr

Dr. Paweł Sporysz

Handelskammerrat, Vicedirektor der Bank Gospodarstwa Krajowego, Warszawa

am 1. April d. J. nach langem, schwerem Leiden im 42. Lebensjahre gestorben ist.

Das Andenken des kenntnisreichen Bankmannes, des liebenswerten Freundes und Kollegen, des gütigen Vorgesetzten, des vornehmen Menschen wird in uns fortleben.

738

Volkswirtschaft

Herabsetzung der Strafen für verzögerte Steuerzahlungen

Warschau, 2. April. Die Handels- und Gewerbekammer in Warschau hat im Namen des Verbandes der Handelskammern der Republik an den Finanzminister ein Memorandum in der Frage der Herabsetzung der Strafen für verzögerte Steuerzahlungen und der Exekutionszinsen gerichtet. Die Höhe der Verzugsstrafen für Steuern beträgt derzeit 2 Prozent monatlich, die Höhe der Zinsen bei Stundungen 1 Prozent monatlich, die Höhe der Exekutionskosten 5 Prozent der rückständigen Steuern. Die Warschauer Handelskammer bittet mit Rücksicht auf die derzeitige wirtschaftliche Krise den Minister um folgenden Aenderung der bestehenden Vorschriften:

1. Die Strafen für Verzug von nicht in der vorgeschriebenen Frist bezahlten Steuern darf nicht mehr als 1 Prozent monatlich betragen.
2. Die Zinsen bei Stundungen dürfen höchstens 8 Prozent pro Anno betragen.
3. Die Exekutionskosten dürfen nur 2 Prozent von der rückständigen Summe und höchstens 1000 Zloty betragen.

Eine französische Gründung für Wohnungsbauten in Polen.

Die „Gazeta Handlowa" meldet aus angeblich gut informierter Quelle, daß mit Beteiligung der Handels- und Industriebank in Warschau und einer Gruppe französischer Kapitalisten mit Alfred Mieg an der Spitze dieser Tage eine Aktiengesellschaft in Paris gegründet wurde unter der Firma „Rente Vonciere Franco-Polonaise". Das Aktienkapital soll 20 Millionen Franc betragen und ist eine Erhöhung auf 50 Millionen Franc vorgesehen. Der Zweck der Gesellschaft ist der Bau von billigen Wohnungen in Polen, insbesondere in Warschau.

Bei der Generalversammlung der Aktionäre wurde beschlossen, sechsprozentige Obligationen der Gesellschaft in der Höhe von 200 Millionen Frank auszugeben und dieselben ausschließlich auf dem französischen Markte unterzubringen. Die Obligationen sollen offiziell auf der Pariser Börse notiert werden. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde Hudelo, ehemaliger Präfekt der Stadt Paris, gewählt.

Förderung der Bautätigkeit in Polen.

Das Baudepartement der Landwirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) befaßt sich zurzeit mit der Aufstellung eines Voranschlages, nach dem den einzelnen Stadtverwaltungen Baukredite gewährt werden können. Wie es heißt, will die Bank in diesem Jahre Anleihen in der Gesamthöhe von 30 Millionen Zloty zur Erbauung von Wohnhäusern erteilen.

Gründung einer polnisch-deutschen Handelskammer in Polen.

Auf der dieser Tage stattgefundenen Sitzung der Präsidenten der polnischen Industrie- und Handelskammern, auf welcher der Präsident Czeslaw Klarner den Vorsitz führte, wurde beschlossen, die Initiative zu ergreifen zur Gründung einer polnisch-deutschen Handelskammer in Polen als selbständiges Institut unter Teilnahme führender polnischer Persönlichkeiten der Industrie-, Landwirtschafts-, Handels- und Finanzorganisationen sowie der Industrie- und Handelskammern in Polen.

Diskontherabsetzung in Schweden.

Stockholm, 2. April. Der Diskont der Reichsbank wird mit Wirkung vom morgen von vier auf dreieinhalb Prozent herabgesetzt.

Radio.

Donerstag, 3. April.

Kattowitz. Welle 408.7: 17.15 Vortrag, 17.45 Nachmittagskonzert, 19.05 Literatur, 19.20 Musikal. Zwischenspiel, 19.30 Sport, 20.30 Konzert, 21.30 Literatur.

Krakau. Welle 312.8: 16.15 Schallplatten, 17.15 Für die Frau, 18.45 Rezitationen, 19.00 Verschiedenes, Mitteilungen, 20.05 Deutsche Literatur, 20.30 Konzert, 23.00 Konzert.

Warschau. Welle 1412: 17.15 Bücherstunde, 17.45 Konzert-Uebertragung, 20.15 Feuilleton, 20.30 Konzert, 21.30 Krakau, 22.25 Vortrag: Die letzte Grenze.

Breslau. Welle 325: 15.40 Stunde mit Büchern, 16.30 Orchesterkonzert, 18.00 Der Bildhauer erzählt, 19.30 Heitere Stunde, 20.30 Traumlieb, 22.30 Unterhaltung und Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 14.00 Von Palestrina bis zu den Revellers (Schallplatten), 15.20 Eheverbesserung durch Eheberatung, 16.05 Räubernde Pflanzen, 16.30 Orchesterkonzert, 17.30 Jugendstunde, 18.00 Lieder, 18.30 Vom Rundfunkempfang, 18.45 Neue afrikanische Märchen, 19.30 Chorgesänge, 20.00 Wovon man spricht, 20.30 Traumliebe, Musikdrama von H. Pataly. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.8: 11.15 Schallplatten, 12.35 Orchesterkonzert, 13.30 Industrie, Handel und Gewerbe, 13.55 Börse, 16.10 Kultur- und Volksbildungsvortrag, 16.20 Kinderecke, 16.30 Konzert, 17.30 Deutsche Sendung, Dr. Fr. Weil, Prag: Das Werden eines Volkes und der Werdegang eines Mannes: E. Benes, 18.00 Landwirtschaft, 18.10 Arbeitersendung, 18.26 Brünn, 19.05 Milinovskys Blasmusik, 20.00 Jirasek-Gedenkabend, 22.15 Schallplatten.

Wien. Welle 517: 11.00 Vormittagskonzert, 15.30 Kapelle Karl Haupt, 17.10 Tiere als Kameraden, 18.30 Frankreich als Einwanderungsland, 19.00 Naturschutz und Wandern, 19.30 Englisch, 20.00 Der Wiener Walzer, 21.10 Haydns Streichquartette, 22.05 Balladen, Staatsopernsänger H. Wiedemann.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

6. Fortsetzung.

Die kleine Gesellschaft zog sich zurück, denn einer Begegnung mit einem eifersüchtigen Chinesen wollte man sich doch nicht aussetzen. Auch legte sich ihnen allen die bedrückende Atmosphäre dieser ungelüfteten niederen Räume wie ein Alp auf die Brust und benahm ihnen den Atem.

Allan Longby jedoch schlich sich in einem unbewachten Augenblick zurück. Er konnte sich nicht losreißen von dem süßen Geschöpf. Er sollte nur kommen, dieser widerwärtige Chinese, der es wagte, dieses liebliche Weib mit seinen gelben, schmutzigen Fingern zu berühren! Am liebsten hätte er sie in seine Arme gerissen und entführt.

„Meine süße Prinzessin", flüsterte er zärtlich, indem er leise über ihr goldenes Haar strich. „Ja, du bist es, nun habe ich dich doch gefunden."

Jetzt regte sie sich. Sie schlug die Augen auf, Traumaugen waren es, die früher so blau wie der Himmel gestrahlt haben mochten. Heute waren sie beschattet und tief und dunkel wie das Meer.

Sie verzog den Mund, als ob sie weinen wollte. Doch sie jammerte nicht, wie der Chinese sagte.

„Liebling", sagte Allan leise und weich, als spräche er zu einem Kinde.

„Erik?" fragte sie noch halb im Traum umfangen. Dann schwieg sie, und ein Zittern durchlief ihren Körper, als fürchte sie sich. Erik? Sie mußte eine Schwedin sein. Ihr Aeußeres bestärkte ihn in seiner Annahme. Was mußte sie gelitten haben, um sich hier in der Opiumhöhle eines Chinesen zu befinden.

Allan war in jungen Jahren viel gereist, und gerade der Begriff „Schweden" verband sich in seinem Geiste immer mit der Vorstellung von Gesundheit und Kraft. Er verstand etwas von allen landläufigen Sprachen, auch ein wenig Schwedisch konnte er.

„Ja, mein Liebling, hier bin ich. Erik ist bei dir. Kennst du mich, Herzblatt, sprich!"

Sie lachte, sie weinte vor Freude, daß ihr Traum nicht wie gewöhnlich nur ein Traum, daß er Wirklichkeit war!

„Erik, Erik", flüsterte sie selig, schlang beide Arme um seinen Hals und küßte ihn innig.

Plötzlich brach sie in Tränen aus.

„Warum weinst du, mein süßes, kleines Mädchen?"

Sie mußte ihn falsch verstanden haben.

„Das kleine Mädchen", stammelte sie, „ich weiß nicht, wo es ist. Erik, glaube mir, ich weiß nicht, wo es ist. Ich habe es nicht ausgesetzt oder getötet. Es war bestimmt bei mir, als ich einschlief, und als ich erwachte, war es fort. Ich habe es überall gesucht, ich finde es nicht. Minnie! Minnie! Mein Kind! Mein kleines Mädchen! Sie haben es gestohlen! Hilfe! Hilfe!"

Erschöpft fiel sie hintenüber.

„Sei ruhig, Kind, ich bin ja bei dir, ich, dein Erik."

„So bist du nicht ertrunken, Liebster? Oh, warum bist du nicht zurückgekehrt? Damals, als du draußen auf dem Meere warst, kam das Kind. Warum hast du mich verlassen? Die Leute sagten, du wärest ertrunken. So bist du nicht tot, Erik?"

„Nein, ich lebe, ich bin bei dir, und ich liebe dich!"

„Wo sind wir, Erik?"

„Zu Hause!"

Da trat Tsiu Li ein. Allan fuhr zusammen und starrte ihn wie eine Erscheinung an.

„Schnell, schnell, Chappan Chang kommt die Treppe herauf. Wenn dich findet, schlägt tot", sagte er in gebrochenem Englisch.

Allan fühlte drohende Blicke auf sich gerichtet.

„Zu Hause — in der Heimat — Erik — Minnie — Mutter", tönt die singende Stimme vom Lager her, „küß mich, Erik, küß mich —"

Wie ein Trunkener beugte er sich über sie und preßte seine Lippen auf die ihren.

Da fühlte er sich bei den Schultern gepackt.

„Hinaus", zischte eine heisere Stimme. Er zog einen Geldschein aus der Tasche und drückte ihn dem Chinesen in die Hand. Der Chinese zog ihn hastig in das Dunkel des Korridors.

In diesem Augenblick huschte eine Gestalt an ihnen vorüber, und trat an das Lager der schönen Träumerin. Es war Chappan Chang.

Der Gelbe zog Allan mit sich die Treppe hinunter. Von oben gellte ein markerschütternder Schrei.

„Sie ist erwacht", sagte der Besitzer dieser furchtbaren Stätte mit gleichgültiger Miene. Longby zitterte vor Erregung.

Noch einen zweiten Schein drückte er in diese fleischige Hand, vor der ihn Grauen erfüllte.

„Schweig", sagte er leise, „ich komme wieder. Wann?"

„Morgen mittag um zwölf. Ich warten auf dich."

Noch immer zitternd wie im Fieber lief Allan durch die düsteren, unheimlichen Straßen, doch ohne seine Gäste wiederzufinden. Da schlug er den Weg zu jener Straßenecke ein, wo das Automobil wartete. Richtig, hier fand er sie. Mit Vorwürfe auf den Lippen empfing man ihn. Besonders ungnädig zeigte sich Mrs. Williamson.

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.